# Das Gelbe Kreuz

Autor(en): **Fehlmann, Werner / Guhl, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-601510

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Das Gelbe Kreuz

**WERNER FEHLMANN**

Ach, wie freudig überrascht ist man doch jedesmal, wenn Erkenntnisse von bonusberechtigten Entscheidungsträgern verlautbart werden. Vor allem das forsche Draufgängertum des obersten Postbeamten hat uns jüngst beeindruckt.

Bereits nach kurzer Zeit aufopfernder Arbeit fand er den Mut, sein Dienstleistungspaket ohne Schnur enger zu schnüren und auch unser zukünftiges Verhalten beim Briefmarkenkauf zu bündeln.

Nun neigen schnurlose Pakete recht oft zur Preisgabe ihres Inhalts. Nachdenklich und voller Fragen an eine Welt, die kaum mehr Sicherheit bietet, warteten wir neugierig auf die Erklärungen über Sinn und Zweck geschlossener Postfilialen.

Jetzt ist das Paket geplatzt. Der Inhalt, ein 72 Seiten starkes Dokument mit dem Titel «Das Gelbe Kreuz – von der Portokasse zur Friedenssicherung», zeugt von der Brillanz postmoderner Überlegungen. Im ersten Teil wird begründet, warum eine Beteiligung der Pöstler an multinationalen Friedensoperationen im nationalen Interesse liegt. Konflikte in Kenia, Thailand oder Moçambique als «fremde Händel» zu bezeichnen, zeugt von einer argen Missachtung der Globalisierungskräfte, denen auch die Schweiz ausgeliefert ist, steht schon im zweiten Abschnitt auf Seite 3. Die Präsenz knorriger Schweizer Pöstler ist darum eine Voraussetzung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in instabilen Krisenregionen. Die internationale Friedenssicherung braucht ruhige Mannen in Dunkelblau, die im Zeichen des Gelben Kreuzes das Chaos in feste Bahnen zwingen. Dazu gehört auch das Warten an Postschaltern. Warteschlangen sind in allen Kulturen friedlicher als das Zünden von Bomben oder das Vergraben von Minen.

Die Schliessung von einem Drittel der Postfilialen in der Schweiz und ihre Verschiebung ins Ausland bedeutet ganz klar ein prinzipielles Bekenntnis zur sicherheitspolitischen Öffnung unseres Landes.

Und das ist ein Knüller: Im Teil zwei des Dokuments wird darauf hingewiesen, dass der neue Auslanddienst der Post auch kommerziell ein Erfolg werden muss. Die Poststellen sollen als florierende Einzelunternehmen aufgebaut werden, die auch visionären Shareholdern finanziellen Profit versprechen. Welch ein vielversprechender Marsch in die Zukunft!

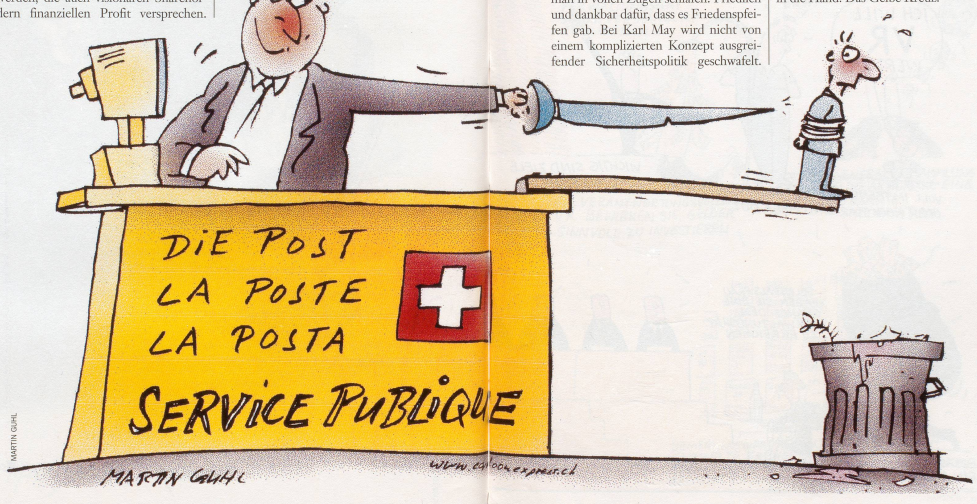
In den Shops unter dem Gelben Kreuz wird sich alles um die Friedenssicherung drehen. So ist geplant, neben Briefmarken mit Picassos Friedenstaube auch Gelbmützen und Helme aus den Beständen der Schweizer Armee anzubieten. Wie jeder Wehrmann vollen Herzens bestätigen kann, sind solche Helme ja weder physische noch technologische Spitzenprodukte. Sie hinterlassen nach dem Befehl «Helm ab!» stets bleibende Eindrücke und Kopfweh. Die Helme mit dem Gelben Kreuz werden demgemäss niemals auf Schlachtfeldern eingesetzt. Sie dienen vielmehr als Zierde von Büchergestellen oder als Schutz der Topfpflanzen. Unbequeme Helme sind friedenssichernd. Helmlose Soldaten haben noch nie hirnlose Kriege gewonnen.

Auf Seite 52 des Dokuments spürt man, wie tiefgründig auch in der Weltliteratur geforscht wurde. Die Suche nach brauchbaren Friedensartikeln führte über die Wälzer von Karl Jaspers und Karl Marx direkt zu den Erzählungen von Karl May.

Erinnern Sie sich noch? Waren «Weisser Büffel» und «Grosser Bär» auf dem Kriegspfad, gab es nur eines: Taschenlampe an und unter der Bettdecke weiterlesen bis die Häuptlinge den Rauch des Kalumets in alle vier Himmelsrichtungen bliesen. Erst danach konnte man in vollen Zügen schlafen. Friedlich und dankbar dafür, dass es Friedenspfeifen gab. Bei Karl May wird nicht von einem komplizierten Konzept ausgreifender Sicherheitspolitik geschwafelt. Da wird schön einfach und schaulich beim Pfeifenrauchen über den Frieden beraten. Brücken demolieren und Minen vergraben ist mit der Pfeife im Mund auch gar nicht möglich.

Pfeifen mit dem Gelben Kreuz! Nach der Swatch mit dem Schweizerkreuz endlich ein Ökoprodukt mit gesundem Kosten-Nutzen-Verhältnis. Klein im Verkauf, gross in der Wirkung, gefertigt aus immer wieder nachwachsendem Wurzelholz.

Durch Briefmarken, Postkarten, Helme und Pfeifen will unser Oberpöstler die humanitäre Tradition der Schweiz fortsetzen. Gönnen wir ihm den Bonus für sein einfallsreiches Konzept. Die Geschichte der Menschheit zeigt doch deutlich, dass ohne Druck keine vernünftigen Lösungen gelingen können. Na also! Drücken wir der zerstrittenen Welt doch das richtige Friedenssymbol in die Hand: Das Gelbe Kreuz.



MARTIN GUHL

## Expo-Bescherung

Optimismus ist vonnöten
gegen fehlende Moneten.
Der Beginn mit Top-Salären
sorgte bald schon für Miseren.
Kreativ begabte Damen
schufen Negativ-Reklamen.
Man entliess zwei dieser
Holden
anerkennend durch Vergolden.
Folglich hatten die Sponsoren
nun auf einmal kalte Ohren.
Geld zählt längst zu den
Gewürzen
eine Krise zu verkürzen.

Eine Leitung denkt logistisch
deshalb immer optimistisch.
Also hat man sich besonnen
und nochmals von vorn
begonnen.
Dieser Franz, der soll es richten
der wird nicht gleich wieder
flüchten.
Der bringt sicher zu der Feier
Schweizer Gelder, Lust und
Feuer.
Subvention, Nachtragskredite
heisst die stets glückliche Sitte.
Man wird, so weit geht das
Wissen,
für wenig viel bezahlen müssen.
Doch kann der Expogriff in
Taschen
uns Schweizer nicht mehr
überraschen.
Ein jeder geht wohl einen Tag,
vorausgesetzt, dass er's vermag!

*Paul Aeschbach*